

Das Fujinon XF 14mm F2.8 R und das Zeiss Touit 2,8/12 mm in der Praxis

Ultraweitwinkel für das Fujifilm-X-System

Bei klassischen Spiegelreflex-Systemen längst eine Selbstverständlichkeit, sind extreme Weitwinkelobjektive für spiegellose Systemkameras noch rar. Für das Fujifilm X-System gibt es nun aber gleich zwei interessante Objektive mit extra-großem Bildwinkel: Das Fujinon XF 14 mm F2.8 R sowie das Zeiss Touit 2,8/12 mm. Thomas Bergbold hat die beiden lichtstarken Festbrennweiten ausprobiert.

Es sind die Extreme, welche die Fotografie oft so spannend machen. Das können die weiten Winkel sein, die besonders viel aufs Bild bringen, oder der kleine Ausschnitt, der Weites nah heran holt. Weitwinkel, speziell die Ultraweitwinkel unter 21 Millimeter Brennweite (bezogen auf das Kleinbildformat), werden immer beliebter unter Fotografen. Das hat zum einen damit zu tun, dass man mit solchen Objektiven große Ausschnitte erfassen und besonders gut mit der besonderen Wirkung von Weitwinkelbrennweiten gestalten kann – wir sprechen hier immerhin von einem Bildwinkel von mindestens 89 Grad.

Zum anderen hat die Objektivvielfalt aber natürlich zumindest teilweise auch mit den unterschiedlichen Sensorformaten und Kamerasystemen zu tun. Für die im Vergleich zum Kleinbildformat nur etwa halb so großen APS-C- oder noch kleineren FourThirds-Sensoren bedarf es erheblich kürzerer Brennweiten, um in den Superweitwinkelbereich vorzustoßen. So benötigt man beispielsweise beim Einsatz einer Kamera mit APS-C-Sensor (Beschnittfaktor rund 1,5) eine 14 Millimeter-Brennweite, um in etwa die Bildwirkung eines 21 Millimeter-Kleinbild-Objektivs zu erhalten. Diese Objektive sind dann nur selten in der Lage den Bildkreis des vollen Kleinbildformates auszu-leuchten, sind vielmehr meist auf die Größe des APS-C-Sensors berechnet.

Zeiss oder Fujifilm?

In diesem Beitrag geht es um Superweitwinkelobjektive für das Fujifilm X-System. Vorgestellt werden das Fujifilm Fujinon XF14 mm F2.8 R sowie das Zeiss Touit 2.8/12

mm. Ein Vergleich der beiden soll zeigen, wie sie sich in der Praxis schlagen. Während man beim Fujifilm-Objektiv die Bildwirkung eines 21 Millimeter-Kleinbild-Weitwinkels erhält, geht das Zeiss noch ein bisschen weiter und erfreut mit kleinbildäquivalenten 18 Millimetern. Mit Preisen von rund 810 Euro für das Fujinon und etwa 1.100 Euro für das Zeiss Touit bewegt man sich nicht gerade im Schnäppchen-Bereich. Angesichts der in beiden Fällen hohen Fertigungsqualität und der bei Ultraweitwinkeln im Vergleich zu gemäßigten Brennweiten wie 28 oder 35 Millimeter erheblich aufwändigeren Konstruktion, erscheinen sie angemessen. Mit asphärischen Linsen und Gläsern mit besonders niedrigen Brechungsindizes (ED) versuchen beide Hersteller Abbildungsfehler zu minimieren.

Äußerlichkeiten

Äußerlich erscheint das Fujinon klassisch im besten Sinne. Alle Bedienelemente sind auch blind gut zu unterscheiden. Beim Zeiss Touit weckt der Ruf des Herstellers natürlich besonders hohe Erwartungen. Der Look ist viel moderner, was auch an den glatten gummierten Ringen für die manuelle Scharfstellung und der Blenden-einstellung liegt, und es sieht richtig schick aus. Aufgrund seiner sich zur Frontlinse erweiternden Form wirkt das Touit recht groß – erst recht, wenn die große tulpenförmige Sonnenblende aufgesetzt ist. Dabei ist es mit 68 Millimetern kaum länger als das 65 Millimeter lange Fujinon. Durch den über die gesamte Baulänge praktisch konstanten Durchmesser von 58,4 Millimetern erscheint das Fujinon er-

staunlich kompakt und passt so auch mit angesetzter Kamera noch in die kleinste Tasche.

Da kann das Zeiss Touit mit seiner großen, präzise ins Bajonett einrastenden Sonnenblende naturgemäß nicht mithalten. Gleichwohl bildet es zusammen mit der Kamera – in diesem Fall der Fujifilm X-E1 – eine durchaus homogene



Fujinon XF 14 mm F2.8 R

Aufbau: 10 Elemente/7 Gruppen

Blendenbereich: 2,8-22

Anzahl Blendenlamellen: 7 (abgerundete Öffnung)

Bildwinkel (diag.): 89°

Naheinstellgrenze: 18 cm

Min. Abstand (ab Frontlinse): ca. 10 cm

Max. Abbildungsmaßstab: ca. 1:8,4

Kleinste Objektfeld: ca. 18 x 12 cm

Filtergewinde: 58 mm

Fokussierung: AF / MF

Weitere Merkmale: Innenfokussierung, starre Frontlinse, Streulichtblende im Lieferumfang, 2 asphärische und 3 ED-Linsen, kein manueller Eingriff in AF

Anschlüsse: Fujifilm X

Abmessungen (mm): ca. 65 (D) x 58,4 (L)

Gewicht (ohne Streulichtblende): rund 235 Gramm

Straßenpreis: ca. 810 €



Zeiss Touit 2,8/12

Aufbau: 11 Elemente/8 Gruppen

Blendenbereich: 2,8-22

Anzahl Blendenlamellen: 10

Bildwinkel (diag.): 99°

Naheinstellgrenze: 18 cm

Min. Abstand (ab Frontlinse): ca. 10 cm

Max. Abbildungsmaßstab: ca. 1:9

Kleinste Objektfeld: ca. 22 x 14,4 cm

Filtergewinde: 67 mm

Fokussierung: AF/MF

Weitere Merkmale: Innenfokussierung, starre Frontlinse, Streulichtblende im Lieferumfang, 2 asphärische und 3 ED-Linsen, manueller Eingriff in AF möglich

Anschlüsse: Fujifilm X, Sony E (NEX)

Abmessungen (mm): ca. 88 (D) x 68 (L)

Gewicht (ohne Streulichtblende): rund 270 Gramm

Straßenpreis: ca. 1.100 €

Einheit. Durch das etwas andere Material und die modernere Machart passt es rein äußerlich besser zu den Sony NEX-Modellen, für die das Objektiv ebenfalls erhältlich ist, als zu den Fujifilm X-Kameras.

Überlegtes Gestalten gefragt

Gestalterisch gehören Ultraweitwinkel sicher zu den schwierigsten Brennweiten, denn einfach nur mehr auf dem Bild bedeutet nicht automatisch, dass das auch ein gutes Bild wird. So muss man in dieser Klasse viel mehr auf Linienführung und Tiefenstaffelung achten, also auf die Harmonie von Vordergrund, Mitte und Hintergrund. Erst wenn man hier eine schöne Balance gefunden hat –

dies bedeutet meist, einen spannenden Vordergrund zu finden – erhält man auch sehenswerte Bilder. Ansonsten wird es schnell belanglos beziehungsweise einfach nur ein für den Betrachter schwer zu „lesendes“ Bild mit „viel drauf“. Um diese für die Bildwirkung hilfreiche Spannung im Vordergrund zu erzeugen, ist eine geringe Naheinstellgrenze wünschenswert. Hier bieten beide Objektive mit 18 Zentimetern (ab Sensorebene) einen guten Wert für ein Ultraweitwinkel. Ehe man sich versieht, stößt man daher so zuweilen schon mit der Frontlinse an das Objekt der Begierde, zum Beispiel eine Blume oder einen Fels.

Manuelle Scharfstellung

Bei Ultraweitwinkeln lässt sich – bereits bei mäßig geschlossener Blende – die Fokussierung gut manuell durchführen. Gerade bei Landschaftsmotiven kann man sehr schön mit der hyperfokalen Distanz arbeiten. Auch wer mit einem spannenden Vordergrund im Nahbereich arbeiten möchte, wird diesen häufig außerhalb des AF-Messfeldes platzieren. Da ist manuelles Scharfstellen meist die einfachere und schnellere Methode als das Speichern der automatischen Fokussierung und das anschließende Anpassen des Bildausschnitts durch Schwenken der Kamera. Manuelles Fokussieren fällt mit dem Fujinon besonders leicht. Das liegt in erster Linie an der Schärfentiefskala, die eine sehr gute Arbeit beim Abschätzen des Schärfereichs bietet, insbesondere, wenn man die hyperfokale Einstellung nutzen möchte. Etwas unge-

Superweitwinkelobjektive erfordern überlegtes Gestalten. Hier bilden die markanten, rundgeschliffenen Felsen einen interessanten Vordergrund. Um eine möglichst lange Belichtungszeit zu erzielen, wurde das Fujinon in diesem Fall auf f/22 abgeblendet. Grundsätzlich empfehlenswert ist derart starkes Abblenden bei beiden Objektiven nicht, da sich bereits ab f/11 die Beugungsunschärfe negativ auf die Gesamtschärfe des Bildes auswirkt. Mit einer etwas kräftigeren Unschärfmaskierung lässt sich das aber ganz gut kompensieren, so dass die Bilder auch bei größeren Ausdrucken noch akzeptabel scharf erscheinen.

Fujifilm X-E1 | Fujinon XF 2,8/14 mm | 8,5 sec | f/22 | ISO 200 | Neutralgraufilter | Stativ





Die hier eingestellte Blende 11 entspricht bei Kameras mit APS-C-Sensor bezüglich der Schärfentiefe einer Blende 16 im Kleinbildformat. Insbesondere, wenn man sich beim Fokussieren noch der hyperfokalen Einstellung bedient, ist es nicht schwer, bei solchen Landschaftsmotiven mit Blenden zwischen f/8 und f/11 Schärfe über das gesamte Bild zu erreichen. Die beim Zeiss Touit leider fehlende Schärfentiefskala erschwert allerdings die Einstellung der hyperfokalen Distanz.

Fujifilm X-E1 | Zeiss Touit 2,8/12 mm | 1/300 sec | f/11 | ISO 400



Gerade in der Landschaftsfotografie ist der Verzicht auf den Autofokus und das Arbeiten mit der hyperfokalen Entfernungseinstellung besonders angenehm. Hier macht es das Fujinon dem Fotografen mit der am Objektiv abzulesenden Skala besonders leicht.

Fujifilm X-E1 | Fujinon XF 2,8/14 mm | 1/160 sec | f/10 | ISO 400

wohnt ist jedoch die Umschaltung vom automatischen auf den manuellen Modus. Von den anderen XF-Objektiven ist man es gewohnt, den AF-Modusschalter zu betätigen. Beim XF14 mm zieht man einfach den Ring für die Entfernungseinstellung zurück. Erst dann wird auch die Schärfentiefskala sichtbar. Wenn man nicht schätzen möchte, nutzt man das Focus Peaking im Sucher. Hierbei werden bei richtiger Fokussierung die scharfen Kanten hervorgehoben, was die präzise manuelle Scharfstellung beträchtlich erleichtert.

Das Zeiss-Weitwinkel macht es seinem Nutzer hier etwas schwerer. Dies liegt nicht nur daran, dass der Ring schwerer vom Objektivkörper zu unterscheiden ist, sondern auch an der fehlenden Schärfentiefskala. Hier ist man auf die Anzeige im Sucher angewiesen, denn Fuji-X-Kameras zeigen am unteren Rand des Sucherbildes eine Entfernungsskala mit Markierungen. Das ist für sich genommen natürlich ungemein praktisch, nur wer – wie beispielsweise in der Straßenfotografie nicht unüblich – die Schärfe vorher einstellt, nutzt lieber eine Skala am Objektiv.

Der Einsatz von Filtern

In der Landschaftsfotografie setzen Fotografen gerne Filter ein. Pol- und Verlaufsfilter sind da von besonderer großer Bedeutung. Beide Objektive verfügen daher erfreulicherweise über ein Filtergewinde. Dessen Durchmesser beträgt beim Fujinon XF 14 mm lediglich 58 mm. Wer schon das XF18-55 mm sein Eigen nennt, freut sich über das gleiche Gewinde, ja sogar die gleiche Sonnenblende. Beim Zeiss Touit 12 mm sind es hingegen 67 mm. Die damit erforderlichen größeren Filter sind entsprechend teurer. Ein Hindernis für drehbare Filter wie insbesondere Polfilter stellen unter Umständen die Sonnenblenden beider Objektive dar. Beim XF14mm kann man drehbare Filter bei montierter Sonnenblende nicht mehr betätigen. Zeiss hat hier weiter gedacht und das Bajonett der Sonnenblende größer ausfallen lassen, somit sollte mit den meisten Drehfiltern eine Bedienung noch möglich sein. Bei einer Verwendung von Filterhaltern beispielsweise zum Einsatz von Verlaufsfil-



Dank einer geringen Naheinstellgrenze von nur 18 cm (der Abstand zur Frontlinse beträgt dann lediglich rund 10 cm) ist es mit beiden Weitwinkelobjektiven sehr gut möglich, beispielsweise eine Blume in der Landschaft freizustellen. Hier bei Blende 4 mit dem Zeiss Touit 12 mm.

Fujifilm X-E1 | Zeiss Touit 2,8/12 mm | 1/1.250 sec | f/4 | ISO 400 | +0,67 LW

tern muss man jedoch, wie auch bei praktisch allen anderen Objektiven, auf die Sonnenblenden verzichten.

In der Praxis

Spaß machen beide Objektive un- gemein und zwar gerade in der Landschaftsfotografie. Dank der geringen Naheinstellgrenze kann man nah ran an das Hauptobjekt und bei offener Blende den Hintergrund in Unschärfe versinken zu lassen. Der Autofokus ist beim Fujinon gerade nach dem jüngsten Firmware-Update sehr flott. Da ist das

Zeiss-Objektiv zwar deutlich lang- samer, aber keinesfalls ein lahme Schnecke. Rein äußerlich passt das Fujinon – wenig überraschend – besser zum X-System, dafür bieten die 99 Grad Bildwinkel des Zeiss-Weitwinkels gegenüber den 89 Grad des Fujinons mit immerhin zehn Grad mehr Bildwinkel auch noch andere gestalterische Möglichkei- ten. Der Preis der Schönheit beim Zeiss ist, dass man die Ringe für Scharfstellung und Blende etwas schwerer ertasten kann. Mit dem Ring für die Blende ist das noch vergleichsweise einfach, weil dieser näher am Bajonett liegt. Dieses Design hat aber auch einen großen Vorteil: Das unabsichtliche Verstel- len, wie es beim Fujinon schon mal passieren konnte, ist aufgrund des glatten Gummirings nahezu ausgeschlossen. Der Blendenring rastet bei beiden Objektiven – nicht zu leichtgängig – in Drittelschritten ein. Beim Zeiss-Objektiv findet sich der Blendenring übrigens nur bei der Version für

das Fujifilm-X-System, nicht bei der Sony-E-Mount-Version (NEX).

Abbildungsqualität

Bezüglich der optischen Leistung werden beide Objektive hohen An- sprüchen gerecht. Erstaunlich ist die nahezu bis in die äußersten Ecken reichende gleichmäßige Schärfe sowie die sehr geringe Ver- zeichnung des Fujinons. In den Ecken sind minimale Unschärfen erkennbar, aber nicht störend. Chromatische Aberrationen treten nicht störend in Erscheinung. Hier ist das Zeiss erstaunlicherweise etwas schwächer. Die Schärfe des Zeiss-Objektivs ist in der Mitte auf dem sehr guten Fuji-Niveau und nimmt zum Rand hin jedoch etwas stärker ab. In den Ecken kann, je nach Motiv, die Unschärfe etwas störend sein. In Verbindung mit der leichten Verzeichnung und den leichten chromatischen Aberrationen er- scheint das dann etwas „schmie- rig“. Es gilt dabei aber auch zu be- denken, dass das Zeiss Touit 2,8/12

mm zehn Grad mehr Bildwinkel bietet als das Fujinon. Im Vergleich zu Kleinbild-Vollformat-Objektiven gibt es nur wenige Objektive, die besser sind. Über eine Blende von 11 hinaus abzublenden, ergibt kei- nen Schärfegewinn, beim Touit tritt dann die Beugungsunschärfe er- kennbar in Erscheinung. Das Fuji- non zeichnet noch bis etwa Blende 13 passabel scharf. Trotzdem gilt auch hier: weiter als bis f/11 abzu- blenden ist nicht zu empfehlen und – wenn es um das Erzielen großer Schärfentiefe geht, auch sel- ten erforderlich. Insgesamt liefern beide Objektive zwischen f/2,8 und f/8 sehr scharfe Bilder und erfreuen mit überzeu- genden Ergebnissen. Die Reflex- Neigung ist – nicht zuletzt aufgrund des größeren Bildwinkels – beim Zeiss-Objektiv etwas stärker aus- geprägt. Für das Zeiss Touit spricht der größere Bildwinkel. Das Fujinon ist dafür etwas kompakter.

Thomas Bergbold
www.bergbold.de